



Illustriertes Fachblatt für Zitherspiel C

Offizielles Organ des Süddeutschen Zitherbundes, des Verbandes Westdeutscher Zithervereine, des Mittelrheinischen Verbandes deutscher Zither-Vereine, des Badischen Zither-Bundes, des :: Zither-Bundes Schwaben ::



Redakteur: Franz Fiedler
in München 46
Erster Vorsitzender des Süddeutschen Zitherbundes

Anzeigen-Annahmestelle:
Carl Grüninger Nachf. Ernst Klett
Stuttgart, Rotebühlstraße 77
Bezugs-Bedingungen siehe S. 26

Verlag von Carl Grüninger Nachf. Ernst Klett in Stuttgart, Rotebühlstraße 77

Süddeutscher Zitherbund.

Als Einzelmitglieder sind dem Bunde beigetreten die Herren: Max Corinth in Königsberg, Hermann Liemich, Mechaniker in Greiz, Daniel Obermaier, Zitherlehrer in München, Schmid, Generalmajor z. D. in München, Friedrich Schrader, Ingenieur in Linden, Alois Widmann in München und Hans Zipf, Zitherlehrer in München.

München 46, im Januar 1919.

Die Vorstandschaft des Süddeutschen Zitherbundes:
Franz Fiedler, 1. Vorsitzender.

Vergessene Musik.

Von Hch. Frh. v. Reigersberg.

Norrmestadt (Schweden) 1891. — Ich bedaure, daß meine Kompositionen noch nicht Erfolg gehabt haben. Sie gehören wohl doch nicht zu den Sachen, welche gar nicht verkauft werden? Vielleicht habe ich bisher ein wenig zu schwer geschrieben; doch finde ich es selbst viel interessanter, solche Sachen zu spielen, die mir beim ersten Durchspielen ein wenig Mühe machen, aber fesselnde Harmonien und Begleitungsbewegungen darbieten und schöner werden, je mehr man sie spielt, als jene gewöhnlichen Kompositionen, welche man gleich ohne Mühe spielt und deren ganzen Inhalt man bei der ersten Ansicht ausleert. Leider scheint der Geschmack des Publikums ein anderer zu sein; doch hier ist's die Sache der Komponisten, durch ihre Arbeiten den Geschmack zu veredeln, anstatt durch Alltäglichkeiten und wertlose Sachen ihn zu verschlimmern. Das sollte ihr Ziel sein und nicht eine so große Opuszahl wie möglich zu erreichen.

Ich habe im Sommer eine Reise in Deutschland gemacht und kam auch nach F. Dort besuchte ich den G. Zitherverein, glaubend, ich würde dort was wirklich Schönes zu hören be-

kommen. Was war es? — Einige Tänze und Märsche von etwa 10 Spielern zweistimmig gespielt, wobei der dünne Ton ihrer Griffbretter im starken Schrumm-Schrumm der Begleitung fast verloren ging. Die Mitglieder, mit denen ich mich zu unterhalten versuchte, verrieten die größte Unwissenheit. Daß die Zither in musikalischen Kreisen nicht immer das beste Ansehen hat, kann nicht verwundern, da die meisten Spieler nur das Schlimmste zum Vortrag bringen und so wird die Ansicht gefestigt, daß nur schlechte Musik auf unserem Instrumente ausgeführt werden könne. Und doch! Wie herrlich klingt z. B. Burgstallers Komposition „Muttergruß“, wenn sie mit Gefühl und Geschmack vorgetragen wird. Wenn solche Musik mehr gespielt würde, dann würde das Urteil über die Zither in gewissen Kreisen ein ganz anderes sein.

Die Hauptsache ist, daß gute Musik gepflegt wird. So geht's vielleicht langsam, aber in einer Richtung, welche für die Zither selbst am nützlichsten ist. — D. M. Blomqvist.

Hast du von Blomqvist schon etwas gehört? Zitherspieler? Nein? Schäme dich deiner Unwissenheit. Seine Kompositionen kennst du noch viel weniger. Schäme dich deiner Nachlässigkeit. Solche edle, durch und durch echte Musik muß man unter der Rubrik „vergessen“ buchen. Vergessen? Nein! Vergessen kann man, was man schon einmal gewußt hat. Dem Zitherspieler von gestern und heute ist dieser Autor überhaupt niemals bekannt geworden. Man sollte so etwas gar nicht für möglich halten.

Welch eine Bescheidenheit, Welch vornehme Gesinnung spricht aus diesem Briefe. „Sollte ich bisher vielleicht ein wenig zu schwer geschrieben haben“ schreibt er ebenso ängstlich als verwundert. Zu schwer? Wo doch nur eine 34jährige gute Fernzeit dazu gehört, seine Kompositionen zu spielen. Freilich „den ganzen Inhalt“ leert man beim ersten Durchspielen nicht aus. Zur Unterhaltung geistig Zurückgebliebener sind Komponisten, die etwas gelernt haben und hinter denen Persönlichkeiten stehen, dem doch nicht da. Das möchte ich den Tkl. Herrschaften wieder einmal nachdrücklich ins Gedächtnis rufen. Ich wende mich hier an solche, welche geistige Erfrischung, seelische Befruchtung suchen und die vielleicht

durch die Ungunst des Zufalls diese schönen Zitherwerke noch nicht kennen gelernt haben. Die Zahl dieser Werke ist nicht einmal ein Duzend. Der Komponist ist seit 20 Jahren vom Schauplatz der Publizität abgetreten, bestimmt durch die grenzenlose Gleichgültigkeit und Undankbarkeit der Zitherwelt. Schuld daran ist eine gewisse Sorte von Zitherlehrern und Vereinsdirigenten, die aus Mißgunst oder eigener Unfähigkeit das Gute von ihren Schülern geßiffentlich fernhalten. Die Gründe sind mit Händen zu greifen. Diese Pestbeule wenn einmal gestochen werden könnte! Geht einmal zum Verleger und laßt euch für 80 Pfennig eine gute Komposition geben, vielleicht einmal die Woche. Die übrigen Tage meinetwegen nehmt mit einem faulen Hering vorlieb, den euch der Krämer um 90 Pfennig einwickelt. Als Erstes nenne ich „Liebeserwachen“, Lied o. W. Zarte, liebliche Melodie, durchsichtige, feine harmonische Unterlage zeichnen dieses, sowie die folgenden Werke aus. Der Mittelsatz in Moll macht sich besonders gut. Einfache dreiteilige Liedform. Grad kaum mittelschwer.

Von Mozartscher Eleganz ist das Lied o. W. A dur (Heft 87 der „Blumenlese“). Ein ganz herziges, 24 Takt langes Stückchen. Ueberaus ansprechend ist auch „Trost des Herzens“, L. o. W.

Perlen vom reinsten Wasser sind aber die zwei Lieder ohne Worte: „Frühlingsahnung“ und „Verschwundene Träume“. Sie gehören zum Wertvollsten, was die Zithersliteratur in dieser Gattung aufzuweisen hat. Wunderbare Gefühlstiefe und sicheres Zupacken in allen technischen Beziehungen erheben diese Arbeiten weit über die Sphäre bloßer Dilettantenkunststücke. „Frühlingsahnung“ stünde besser im $\frac{3}{8}$ - statt $\frac{6}{8}$ -Takt. Die Idylle „Ein Morgen im Walde“ wird kein Spieler unbefriedigt aus der Hand legen. Eine heitere Frühlingsluft zieht durch das ganze Stück, nur einige Schatten ziehen zuweilen über den Horizont. Besonders der naive unschuldige Mittelsatz und das Andante religioso (mit Harfentönen) wird Anklang finden. Der Zitherspieler liebt doch die Idyllen; warum greift er nicht zu, wo es so wirklich „idyllisch“ ist. Ein Picknick im Walde mit Knackwürsten und Hofbräuhausbier wird hier allerdings nicht in Aussicht gestellt. Aber Vogelgesang, Kuckucksruf, Frühlingsfreude und Seelenheiterkeit. — Die „Konzert-Elegie“ ist eine Musterkomposition und es müßte zu den herrlichsten Sonntagsvergönungen eines höherstrebenden Zitherspielers gehören, sich in diese herrliche Komposition zu vertiefen. Immer wieder drängt es uns, der Zitherwelt zu sagen, welch ein Schatz von Gedanken, Gemüts-tiefe und echt musikalischen Werten in den Arbeiten Blomqvists aufgespeichert ist. Nennt man die besten Namen, so steht der seinige mit an erster Stelle. Seine „Serenade“ und „Romanze“ bestätigen neuerdings unser Urteil. Wir wiederholen: Alle diese wunder schönen Kompositionen sind nicht schwer spielbar, voll herrlicher Einfälle, in hohem Grade klangschön, formell völlig ausgereift, und besonders auch zum Konzertvortrag geeignet. Es ist nicht in meiner Natur gelegen, mit allzuvielen Adjektiven und Superlativen zu jonglieren; aber mir geht es wie dem Propheten, der sich tausend Zungen wünschte, das Lob des Meisters zu künden. Ich kann es nicht glauben, daß auch auf diesen Appell hin die besseren Spieler diesen Schweden Blomqvist übersehen und hoffe zuversichtlich, daß das Wort seine Bedeutung verliere: „Vergessene — übersehene Musik“. Die Kompositionen sind sehr billig und jedem erschwinglich. Es bedarf nur einer Postkarte an den Verlag P. C. Hoenes, Pasing b. München. Mit freudigem Gefühl wird dieser das Fach erschließen, das diese Schätze birgt. Und selbst einen neuen Schlüssel wird er sich machen lassen; denn die Schlösser zum Edlen und Schönen pflegen auf dieser Gotteswelt gemeinhin einzurosten. — Nachzutragen ist, daß alle diese Kompositionen im Violinschlüssel geschrieben sind. Es scheint demnach nicht der Schlüssel die Schuld zu tragen, wenn gute Werke keinen Absatz finden. Vielmehr ist es die geistige Beschränktheit, die Dumpfheit der Seelen, die wahre Sünde wider den heiligen Geist, die einzige Sünde, für die es nach der Schrift keine Vergebung

gibt. Und sie verdient keine, denn sie ist der Feind des Guten, der Feind der Menschheit, die zur Würde bestimmt, im Note verendet. — Die Schuld an diesen Zuständen trifft zum Teil den Staat, der genug getan zu haben glaubt, dort und da eine Universität hochfeierlich zu eröffnen, wo man die akademische Jugend lehrt, die linke Frackseite hoch zu polieren, auf daß sich später die Orden in saphirlichem Glanze davon abheben. Für die Geschmackserziehung des Volkes geschieht überhaupt nichts. Was Wunder, daß man's so herrlich weit bringt. Doch sei's dir gesagt, Leser: Es bilde jeder sich selber. Nicht von außen kommt das Heil. Der eigene Wille ist der beste Pfadfinder. Alle Großen und auch die vielen Kleinen, von denen die Geschichte erzählt, haben sich selbst gehoben durch den Willen nach oben. —